Fabian Scheidler

Friedenstüchtig

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.

© 2025 Promedia Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Wien
Alle Rechte vorbehalten

Druck: CPI – Clausen und Bosse, Leck
Printed in Germany
ISBN: 978-3-85371-549-9

Promedia Verlag
Rotenlöwengasse 8/4
1090 Wien
E-Mail: promedia@mediashop.at
Web: www.mediashop.at | www.verlag-promedia.de

FABIAN SCHEIDLER

FRIEDENS TÜCHTIG

WIE WIR AUFHÖREN KÖNNEN,
UNSERE FEINDE SELBST
ZU SCHAFFEN

PROMEDIA

Über den Autor

Fabian Scheidler, geboren 1968 in Bochum, ist freischaffender Autor. Sein Buch »Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation« (Promedia 2015) wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt. Zu seinen weiteren Buchveröffentlichungen zählen »Chaos. Das neue Zeitalter der Revolutionen« (Promedia 2017) und »Der Stoff, aus dem wir sind. Warum wir Natur und Gesellschaft neu denken müssen« (Piper 2021). Als Journalist arbeitetet er für *Le Monde diplomatique* und andere internationale und deutsche Medien und wurde mit dem Otto-Brenner-Medienpreis für kritischen Journalismus ausgezeichnet. *www.fabian-scheidler.de*

Inhalt

Prolog 7
Einleitung: Zivilisationskrise und Ausnahmezustand 9

Teil I:
Die Logik des Krieges

1. Ein Muster zeichnet sich ab 19
2. Gaza oder: Der Weg in die totale Zerstörung 27
3. Wie der Krieg gegen den Terror die umwelt- und friedenspolitische Wende blockierte 43
4. Wie die Chancen auf Frieden für die Ukraine vertan wurden 53
5. Wie eine Pandemie als Krieg gedeutet wurde 67

Teil II:
Der Ausnahmezustand als Regierungsform

1. Power Grabbing, Demokratierückbau und Zensur 89
2. Der Wohlfahrtsstaat für Konzerne, die Ablenkung von systemischen Fragen und der Weg in den Kriegsstaat 99

Teil III:
Die Feinde, die wir schufen

1. Ursachenanalyse als Verrat 109
2. Wie den Bewohnern von Gaza jede Hoffnung auf eine friedliche Lösung genommen wurde 113
3. Der Krieg gegen den Globalen Süden: Wie die Politik des Westens Wut und Terror gesät hat 117
4. Von Gorbatschows Vision eines gemeinsamen »europäischen Hauses« zum Ukrainekrieg 123
5. Der Krieg gegen die Natur und die Entstehung von SARS-CoV-2 141

Teil IV:
Vernunft oder Selbstzerstörung

1. Gemeinsame Sicherheit statt Dominanz 155
2. Der geopolitische Umbruch und
die Suche nach einer Friedensordnung. 161
3. Friedensbewegungen als geopolitische Kraft. 167

Epilog: Die Kunst des Friedens 173
Dank. 174

Anhang:
Artikel zu den Themen des Buches

1. Vom Wohlfahrtsstaat zum Kriegsstaat: Wie die EU versucht,
Frieden in der Ukraine zu verhindern (*New Left Review*) 177
2. Die Grünen und der neue deutsche Militarismus
(*Le Monde diplomatique*) 183
3. Nord Stream: Das Versteckspiel um die
explosivste Kriminalgeschichte unserer Zeit
(*Le Monde diplomatique*) 189
4. Wiener Spagat: Österreichs Neutralität und der Ukraine-Krieg
(*Le Monde diplomatique*) 201

Anmerkungen 207

Prolog

»Die Welt ist aus den Fugen«, schrieb William Shakespeare vor 400 Jahren, zu einer Zeit, als sich das kapitalistische Weltsystem zu formieren begann. Heute erleben wir, wie nicht nur die Stützen und Streben unserer Welt aus dem Leim gehen, sondern sich auch die Maßstäbe unseres Handelns und Denkens zunehmend verformen. Es ist, als würde sich das Gerüst unserer Welt unter der Einwirkung einer seltsamen Gravitationskraft oder einer übermäßigen Hitze immer weiter verkrümmen, bis eine Gerade keine Gerade mehr ist und ein rechter Winkel kein rechter Winkel. Wie die Uhren in Dalís berühmtem Gemälde schmelzen unsere Kompasse und Richtlinien in der sengenden Sonne der »Zeitenwenden«. Was früher als logisch galt, ist es nicht mehr, wo einst eine ethische Grenze war, rollen nun die Panzer.

Dieses Buch ist ein Versuch, die Welt als eine verstehbare nicht aufzugeben. Es legt an jüngste Entwicklungen Maßstäbe von Vernunft und Ethik an, die lange weitgehend als selbstverständlich galten. Es ist aus dem Bemühen entstanden, angesichts eines besorgniserregenden gesellschaftlichen Konformitätsdrucks den aufrechten Gang und das klare Denken nicht zu verlernen – und mag hoffentlich auch anderen eine Ermutigung sein, sich nicht verbiegen zu lassen.

Fabian Scheidler
Berlin, im August 2025

Einleitung

Zivilisationskrise und Ausnahmezustand

Seit Beginn des dritten Jahrtausends hat sich die westliche Welt immer weiter in einen dauerhaften Krisen- und Ausnahmezustand hineinbewegt, der sich inzwischen zu einem regelrechten Kriegszustand auszuweiten droht. Es begann mit dem »Krieg gegen den Terror« nach dem 11. September 2001 und den späteren Anschlägen in Europa, dann folgte der »Krieg gegen das Virus«, die Eskalation des Ukrainekriegs und der Gaza-Krieg. Im Namen der Bekämpfung des jeweiligen Feindes wurde in vielen Ländern eine massive Aufrüstung in Gang gesetzt, grundlegende Bürgerrechte wurden eingeschränkt oder zeitweise ganz außer Kraft gesetzt und umfassende Überwachungstechnologien eingeführt. Dringende Anliegen wie Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit wurden und werden immer wieder mit Verweis auf diese Ausnahmezustände an den Rand gedrängt. In der Kriegslogik verengt sich der Blick auf den äußeren Feind, die Gesellschaft wird aufgefordert, zu seiner Bekämpfung zusammenzurücken. Wer widerspricht, läuft Gefahr, zu einem Verbündeten des Feindes erklärt zu werden.

Der Ausnahmezustand – auch wenn er offiziell nicht immer so genannt wird – ist inzwischen zu einer neuen Normalität des Regierens in einer zunehmend chaotischen Welt geworden. Zu den Kennzeichen gehören auch einschneidende Ad-hoc-Gesetzgebungen und gewaltige Sonderbudgets im Haushalt, die in kürzester Zeit geschaffen werden, oft mit geringer demokratischer Kontrolle, und eine Rhetorik, die nur noch Freund oder Feind, gut oder böse kennt und keine Schattierungen mehr zulässt.

Zugleich hat sich in diesen Ausnahmezuständen die Kluft zwischen Arm und Reich sprunghaft weiter vertieft. Während die Zahl der Milliardäre in die Höhe geschossen ist und viele Konzerne Rekordgewinne einfahren, kämpfen immer größere Teile der Weltbevölkerung um ihr wirtschaftliches Überleben.

Es versteht sich von selbst, dass dieser Zustand, vor allem wenn er länger andauert, für demokratisch verfasste Gesellschaften äußerst gefährlich ist. Daher lohnt es sich zu untersuchen, wie es zu diesem

permanenten Ausnahmezustand gekommen ist, ob er tatsächlich alternativlos ist und wie man ihn verlassen kann. Dabei drängen sich zunächst zwei Fragen auf. Erstens: Wo kommen die Feinde her, die mit dem Ausnahmezustand bekämpft werden sollen? Tauchen sie wie Naturgewalten oder Manifestationen des Urbösen unabhängig von unseren eigenen Handlungen auf? Oder sind wir an ihrer Entstehung beteiligt? Zweitens: Ist der Ausnahme- und Kriegszustand tatsächlich die einzig mögliche und sinnvolle Reaktion? Und falls es andere Wege gibt: Warum wurden sie nicht beschritten?

Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir zunächst den Blick erweitern und die welthistorische Situation betrachten, in der sich all das abspielt. Das beginnende 21. Jahrhundert ist von einem Aufeinandertreffen von Krisenprozessen geprägt, das in der Geschichte der Menschheit ohne Beispiel ist. Diese Krisen betreffen alle Bereiche des Lebens und erschüttern die Fundamente der gesellschaftlichen Organisation, der Ökonomie und Politik und nicht zuletzt unseres Selbstbildes und unserer Psyche. Es ist die Krise einer gesamten Zivilisation.

Die drei zerfallenden Systeme

Wer Anfang der 2000er Jahre in Europa oder Nordamerika geboren wurde, hat in Kindheit und Jugend vor allem eine Epoche der Zusammenbrüche durchlebt: die einstürzenden Twin Towers, den Finanzcrash, die Eurokrise, den Krieg in Syrien und die Ankunft von Millionen Geflüchteter in Europa, dann die Pandemie und unmittelbar anschließend den Ukrainekrieg, die Inflation und den Gazakrieg. Nicht nur ist kein Ende des Krisenmodus abzusehen, der Takt der Katastrophen wird auch immer dichter. Und die größte dieser Krisen, der drohende Klima- und Ökosystemkollaps, hat gerade erst begonnen. Die große Erzählung, dass es, zumindest in der langen Sicht, aufwärts geht, ob durch sozialen Fortschritt oder technische Entwicklung, verliert von Tag zu Tag mehr an Überzeugungskraft. Vor unseren Augen zerbricht damit das zentrale Zukunfts- und Fortschrittsversprechen, das die westliche Welt quer durch die politischen Lager über Jahrhunderte zusammenhielt.

Mit dem sich anbahnenden Klimachaos steht auch die lang gehegte Vorstellung infrage, der Mensch könne kraft seiner Technik die Natur beherrschen. Ob es die gigantischen Feuersbrünste in Australien,

Kalifornien und Südfrankreich sind, die Wirbelstürme in der Karibik und in Südostasien, die Regenfluten im Ahrtal, in Pakistan und Spanien oder die Dürren in Ostafrika und Europa: Angesichts der entfesselten Naturgewalten wirken unsere Löschflugzeuge, Bewässerungssysteme und Dämme wie Spielzeuge. Diese Bilder zeugen davon, dass eine Epoche zu Ende geht: das Zeitalter der Kontrolle. Wir beginnen mit all unseren Sinnen zu begreifen, was es bedeutet, wenn wir Kipppunkte in komplexen Systemen überschreiten: Wir setzen damit, wie der Zauberlehrling in Goethes Fabel, Prozesse in Gang, die sich nicht mehr umkehren lassen.

Es ist aber nicht nur die Natur, über die wir die Kontrolle verlieren (soweit wir sie je hatten), sondern es sind auch die gesellschaftlichen Systeme, und das gleich auf mehreren Ebenen. Spätestens seit 2008 ist offensichtlich, dass das globale Finanzsystem extrem instabil und gefährlich ist. Die politischen Antworten auf den Crash haben die Wurzeln dieser Krise nicht beseitigt, vor allem die extreme soziale Ungleichheit und die damit zusammenhängende Verschuldungsdynamik. Von ihrer eigenen strukturellen Krise getrieben, nimmt die globale Ökonomie zunehmend einen »kannibalischen« Charakter an, wie die amerikanische Politikwissenschaftlerin Nancy Fraser schreibt: Um die Profite einiger weniger noch aufrechtzuerhalten, frisst sie öffentliche Güter und Infrastrukturen, die Einkommen und Jobs der Mittelschichten und die Lebensgrundlagen kommender Generationen.[1]

In dem Maße, wie die kapitalistische Moderne ihre zentralen Verheißungen nicht mehr zu erfüllen in der Lage ist, weil wir uns von einer Aufstiegs- in eine Abstiegsgesellschaft verwandeln, wird auch der ideologische und politische Zusammenhalt brüchig. Die Fliehkräfte nehmen zu, das Vertrauen in politische Institutionen ist in vielen Ländern geradezu kollabiert. In Deutschland etwa vertrauen laut Umfragen nur noch 21 Prozent der Menschen der Regierung, in Bezug auf politische Parteien sind es ganze 13 Prozent.[2] Auch die Gesellschaften bewegen sich möglicherweise auf Kipppunkte zu, und es ist vollkommen offen, in welche Richtung die Reise gehen wird, ob zu neuen autoritären oder gar faschistischen Konstellationen oder zu sozialrevolutionären Umbrüchen.

Mit der jahrzehntelangen Phase relativer innenpolitischer Stabilität in Westeuropa und Nordamerika geht zugleich auch noch eine andere

Epoche zu Ende: die der Vorherrschaft des Westens in der Welt. Seit der Frühen Neuzeit hatten westliche Staaten die Erde unter sich aufgeteilt und miteinander um die Vorherrschaft gerungen, von den spanischen und portugiesischen Imperien über das niederländische Weltreich und das britische Empire bis zur US-amerikanischen Hegemonie. Mit dem Aufstieg Chinas und anderer Länder des Globalen Südens geht nicht allein die amerikanische Dominanz ihrem Ende entgegen, sondern die des Westens insgesamt. Zwar wollen große Teile des politischen Führungspersonals in Europa und Nordamerika die Tiefe dieses Umbruchs noch nicht zur Kenntnis nehmen, aber das ändert nichts an seiner Realität.

Wir haben es also mit drei ineinandergreifenden Prozessen des Umbruchs zu tun: einem geopolitischen Übergang, der das Ende der westlichen Hegemonie einläutet; einem inneren Zerfall der ökonomischen, politischen und weltanschaulichen Fundamente westlicher Gesellschaften; und einem sich anbahnenden Kollaps des bisherigen Gleichgewichts des Erdsystems und einem Übergang in ein neues Erdzeitalter.[3]

Man kann auf eine solche Situation auf zwei unterschiedliche Weisen reagieren. Entweder man nimmt die Herausforderung an und akzeptiert, dass viele der bisher gewohnten Verhaltensweisen und Strukturen keine Zukunft mehr haben, dass große Veränderungen stattfinden müssen und werden. Oder man versucht, die Tragweite der notwendigen Veränderungen zu leugnen, mit Gewalt die Kontrolle zu behalten und einen sterbenden Status Quo zu verteidigen.

Die politischen Eliten der westlichen Welt haben in den vergangenen 25 Jahren den zweiten Weg gewählt. Während die Weltlage nach einem grundsätzlichen Neubeginn auf allen Ebenen schreit, von der Ökologie über die Wirtschaft bis zur Geopolitik und den Formen unseres sozialen Zusammenlebens, findet in den Institutionen ein verbissenes Weiter-so statt. Wenn etwa ein deutscher Bundeskanzler von Zeitenwende spricht, dann meint er keine neue Friedensordnung und keinen sozialökologischen Tiefenumbau unserer Wirtschaftsordnung, sondern eine Aufstockung des Rüstungsbudgets. Anstelle einer Erweiterung des Blickfeldes erleben wir eine beängstigende Verengung, eine Fokussierung auf den jeweils aktuellen Feind, den es mit allen Mitteln zu bekämpfen und zu besiegen gilt.

Der Kriegszustand

Die Ausrufung von Ausnahme- und Kriegszuständen ist seit jeher ein gängiges Mittel von Regierungen gewesen, um gesellschaftlicher Krisen Herr zu werden. Wenn im Inneren alles brüchig wird, ist nichts so nützlich wie ein guter Feind. Zumindest unter der Voraussetzung, dass man dem tiefgreifenden Wandel, den die Lage eigentlich erfordert, solange wie möglich aus dem Weg gehen will. Gute Feinde können im Chaos klare Fronten schaffen: Wer nicht für uns ist, ist gegen uns. Gute Feinde sind hervorragende Projektionsflächen, auf die man Ängste, Wut und Hass umlenken kann. Gute Feinde bieten, wenn alte Erzählungen zerfallen, neue, schön einfache Narrative: Wir müssen nur den Terror, das Virus, die Impfgegner, Putin oder die Hamas in die Knie zwingen, dann wird alles wieder gut – und das heißt: so wie vorher. Sie können damit vortrefflich von tieferliegenden Ursachen unserer gegenwärtigen Lage ablenken. Und sie sind hervorragend geeignet, um Repression zu legitimieren und große Mengen von Geld in die Taschen derer zu kanalisieren, die ohnehin schon mehr als genug haben.

Das alles bedeutet nicht, dass der Weg in den Dauer-Ausnahmezustand ein geplanter Prozess war oder gar eine große Verschwörung, die man sich in Davos, Washington oder Berlin ausgedacht hat. Natürlich spielen Intrigen in der Politik eine Rolle, aber der größere Prozess, in dem wir uns befinden, ist komplexer. In diesem Prozess suchen Gruppen, die bestimmte Interessen verfolgen, Strategien, um ihre Privilegien, ihre Macht und ihren Reichtum in einer kritischen Umbruchphase zu erhalten. Der Ausnahmezustand ist nicht der Ausgangspunkt, sondern das Ergebnis dieses selbst oft chaotischen Prozesses. Wie Naomi Klein in ihrem Klassiker »Die Schock-Strategie« gezeigt hat, werden Krisen, egal wie sie zustande gekommen sind, oft von mächtigen Playern der Ökonomie und Politik genutzt, um in der Verwirrung des Augenblicks ihre Agenda durchzusetzen.[4] Die Angst vor einem Krieg, vor einem Zusammenbruch der Wirtschaft, des Gesundheitssystems oder gar der ganzen Zivilisation öffnet die Tür für Weichenstellungen, deren Tragweite die meisten Menschen gar nicht absehen können.

Paradoxe Wirkungen: Wie der Kampf die Feinde stets neu hervorbringt

Die Versuche, das Chaos zu kontrollieren oder zum eigenen Vorteil zu nutzen, können allerdings paradoxerweise zu einer Zunahme des Chaos führen und die Lage weiter verschlimmern. Ein mittlerweile schon klassisches Beispiel ist der »Krieg gegen den Terror«, der eine regelrechte Explosion terroristischer Aktivitäten rund um den Globus hervorgebracht hat.

Und damit wären wir bei der eingangs gestellten Frage, wo die Feinde der Zivilisation, denen wir den Kampf angesagt haben, denn herkommen. Eine zentrale These dieses Buches lautet, dass wir diese Feinde zu einem beträchtlichen Teil selbst geschaffen haben und weiter schaffen. Das mag in manchen Ohren provokant klingen. Aber tatsächlich ist genau dies in allen hier behandelten Fällen geschehen, ob es sich um das Verhalten der russischen Regierung, die Pandemie, die Hamas oder den internationalen Terrorismus handelt. In einer komplexen Welt können Handlungen unvorhergesehene und unerwünschte Wirkungen entfalten. Wir haben uns in einen Kampf mit den Folgen der eigenen Handlungen verbissen, statt die tieferen Ursachen anzugehen, die sehr viel damit zu tun haben, wie westliche Regierungen seit Jahrzehnten, teilweise seit Jahrhunderten in der Welt agieren.

Inzwischen hat diese Dynamik in eine Situation geführt, die an verschiedenen Fronten in eine globale Eskalation münden kann. Doch statt in dieser hochgefährlichen Lage auf Deeskalation und neue diplomatische Initiativen zu setzen, haben große Teile des politischen Führungspersonals in Europa den Weg in Richtung Konfrontation und schrankenloser Aufrüstung gewählt.

Entscheidend ist, dass es durchaus Alternativen zum Kriegsmodus gab und gibt. In allen hier beschriebenen Fällen waren und sind grundsätzlich andere Antworten möglich, die an den strukturellen Ursachen dieser Krisen ansetzen und nicht an den Symptomen. Dieses Buch ist in der Hoffnung geschrieben, dass wir die fatalen Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen. Ein Ausstieg aus der Kriegslogik ist heute zu einer Überlebensfrage der Menschheit geworden. Nur wenn wir die neue Hochrüstung, den Krieg gegen die Natur und die Aushöhlung der Demokratie überwinden, haben wir eine Chance, eine lebenswerte Zukunft zu schaffen.

Struktur des Buches

Das Buch gliedert sich in vier Teile. Teil I mit dem Titel »Die Logik des Krieges« zeigt, wie die Reaktionen westlicher Regierungen auf Gewaltakte und Krisen die Ausgangslage massiv verschlechtert haben. Dabei tritt ein Muster zutage, das allen vier untersuchten Fällen gemeinsam ist. Der zweite Teil – »Der Ausnahmezustand als Regierungsform« – fragt nach den Gründen für dieses krisenverschärfende Verhalten. Der dritte Teil, der sich den Vorgeschichten der Ereignisse widmet, argumentiert, dass die Anlässe für die jeweiligen Kriegszustände selbst vermeidbar waren. Teil IV schließlich weist Auswege aus der destruktiven Kriegslogik und lotet Perspektiven für eine neue Friedensordnung aus. Im Anhang finden sich außerdem ausgewählte Beiträge von mir zu den Themen dieses Buchs aus deutschen und internationalen Medien. Die Internetlinks zu den Anmerkungen finden sich auch in einem PDF, das unter *www.fabian-scheidler.de/friedenstuechtig* heruntergeladen werden kann.

Dieses Buch ist ein Versuch, der zunehmenden Verrücktheit unserer Welt zu begegnen. In dem Bemühen, an die Wurzeln dieser Verrückung zu gelangen, habe ich Themen bearbeitet, die hochgradig kontrovers diskutiert werden, von der Corona-Pandemie über den Krieg in der Ukraine bis zur Zerstörung des Gazastreifens. Dieses Buch mag von der einen oder dem anderen verlangen, eingefahrene Gewissheiten zu überdenken. Es ist meine Überzeugung, dass nur ein solches – auch selbstkritisches – Überdenken uns vor der Weiterführung verhängnisvoller Fehlentwicklungen bewahren kann. Es steht viel auf dem Spiel.